

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Lied der Nibelungen**

**Hinsberg, Joseph**

**München, 1820**

Achtzehnter Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-162200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162200)

Achtzehnter Gesang.

Wie Siegmund wieder heim kehrte.

Zu seiner Schnur kam Siegmund: „laßt uns eilen!  
 Nicht werthe Gäste sind wir länger hier;  
 O liebe Tochter, sprach er, flieht mit mir!  
 In unserm Lande sollt ihr künftig weilen!  
 Was hier geschah, entgeltet ihr mir nie:  
 Ich ehr' in euch des Sohnes Angedenken;  
 Und nimmer könnt' ich seine Gattin kränken,  
 Des Enkels Mutter, den mir Gott verlieh.  
 Dieselbe Macht, die einst von meinem Sohne  
 Euch schon gegeben ward, soll euer seyn;  
 Und seinen Dienst soll der Vasall euch weih'n;  
 Das Land gehorcht euch, und euch schmückt die Krone.“  
 Ein Wink zum Ausbruch, und mit froher Hast  
 Flog jeder Knecht, das Rosß bereit zu halten,  
 Und jedes Mädchen, das Gewand zu falten;  
 Denn Allen war das Leben hier zur Last.  
 Doch sieh, die Mutter sieng nun an zu sehen:  
 „O bliebest du doch, liebe Tochter, hier,  
 Bei Freunden, und Verwandten, und bei mir!“  
 „Nein, sprach die Arme, das kann nicht geschehen!  
 Wie trüg' es denn mein thranenvoller Blick,  
 Stäts anzuschau'n den Schöpfer meiner Leiden?“  
 „O bleibe bei der Mutter, bleib' uns Weiden  
 In Liebe doch, sprach Giselher, zurück!

Bedarfst du denn des Schöpfers deiner Klagen ?

Nein ! denn was Giselher besitzt , ist dein .“

„ Laß ab , sprach sie , des Todes würd' ich seyn ,  
Säh' ich nur einmal noch den Mörder Hagen .“

„ Du wohnst bei mir ; nie fühlst du mehr den Schmerz ,  
Den Mann zu seh'n , sprach er ; stäts will ich streben ,  
Dir , Liebe , Trost für Siegfrieds Tod zu geben .“

„ Des Trosts bedarf , sprach sie , mein armes Herz .“  
Mit Giselhers des guten Jünglings Bitten

Verband sich Gernots , und der Mutter Fleh'n :  
„ Freund' und Verwandte wirst du nimmer seh'n  
Im fernem rauhen Land von fremden Sitten .

Fremd , liebe Schwester , ist dir Alles dort ,  
Sprach Gernot , und bedenkt' , es lebt auf Erden  
Kein Held , er muß des Todes Beute werden .

Hier warst du Kind , warst Jungfrau , zeuch nicht fort !“  
Besiegt versprach sie Giselhern zu bleiben .

Doch aufgeladen war schon das Gewand ;  
Der Kofse Zügel hielt der Ritter Hand ,  
Begierig sie zum Abzug anzutreiben ;

Und Siegmund gieng zu seiner lieben Schnur :  
„ Schon sitzen auf den Rossen die Vasallen ,  
So sprach er , denn verhaßt ist mir , und Allen  
Hier selbst der Tag ; wir harren Eurer nur .“

„ Es rathen mir , die treu es mit mir meinen ,  
Versezte sie , so weit nicht wegzuzieh'n ;  
Gott hat mir dort nicht einen Freund verlieh'n ,  
Den Bande der Natur mit mir vereinen .“

Der Schwäher sprach bestürzt : „ o liebe Schnur ,  
Sagt dieses nicht ! die Krone sollt ihr tragen  
Mit gleicher Macht , wie einst in Siegfrieds Tagen ;  
Nie büßt ihr , was dem Helden widersuhr .

Kommt , wär' es auch nur eures Kindes wegen ;  
D laßt es doch so ganz verwaist nicht seyn !  
Zum Trost wird einst euch seine Kraft gedeih'n ;

Indessen dient euch mancher kühne Degen .“

„Zieht ohne mich, mein guter Vater, hin,  
Sprach sie, denn hier am Rhein muß ich verweilen,  
Wo meinen Schmerz Verwandte mit mir theilen;  
Wie es mir geh', ich kann mit euch nicht zieh'n.““

Die Ritter hörten's mit gekränktem Sinne:

„Bleibt ihr zurück bei unsern Feinden hier?

So sprachen sie, ach nun erst werden wir  
Das Leidige von diesem Zug recht inne!“

„Zieht, edle Ritter, zieht, sprach sie, allein,  
Gott sei bei euch, in eure fernern Gauen!

Ich sorge fürs Geleit; ihr dürft ihm trauen;

Laßt euch mein Edhulcin dort empfohlen seyn!““

Mit bitterm Schmerz erkannten die Vasallen

Der Königin unwandelbaren Sinn!

Und naß von Thränen ward manch härtig Kind;

Doch Siegmund klagt', und grämte sich vor Allen.

„Verwünscht, sprach er, sei jeder Augenblick  
Des leid'gen Fests! ha nimmer wird man sehen,  
Soich eine That an Königen begehen!

Wir kehren ewig nicht hieher zurück.““

„Nein, riefen die Vasallen, nein, wir kämen

Trotz diesem Fest' einst wieder in Burgund,

Würd' uns der Name des Verräthers kund;

Dann möchten wir wohl blut'ge Rache nehmen.““

Der Schwäher küßte die geliebte Schnur:

„Nun fühl' ich erst die Schwere meiner Leiden,

So sprach er, da ich auch von euch soll scheiden;

Vertilgt ist nun der Freude letzte Spur!“

Dhn' Urlaub ritten sie, und kein Geleite

Verlangend, an des Rheins jenseit'gen Strand,

Vertrauend auf den Speer in ihrer Hand,

Und gegen jeden Feind gefast zum Streite.

Doch Giseler und Gernot eilten nach;

Sie wollten so nicht von den Männern scheiden;

Und längst schon lebt' ein heisser Wunsch in Weiden,

Sich zu befrei'n von des Verdachtes Schmach.

„Gott sei mein Zeuge dort im Himmel oben!  
Von aller Schuld, sprach Gernot, bin ich rein;  
Und keinen wüßt' ich auch der That zu zeih'n,  
Hat Groll die Hand zu Siegfrieds Mord erhoben;“  
Und Giselher mit treuem Sinne gieng  
Den tief Bekümmerten nicht von der Seite;  
Er schützte sie mit stattlichem Geleite,  
Bis trauernd sie das Niederland empfing.  
Er tröstete mit zärtlichem Gemüthe  
Der Schwester Herz, und lindert' ihre Pein  
Durch wahres Mitgefühl; an ihm allein  
Erkannte sie des Bruders ächte Güte.  
Brunhilde sah mit Lust auf ihren Gram;  
Und herrlicher, vom Glanz des Throns umgeben  
Sahen ihre Schönheit sich empor zu heben,  
Bis endlich der Vergeltung Stunde kam.